Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 16 (1909)

Heft: 23

Artikel: Erinnerungen an den Vortrag des Herrn C. Herrmann, Prokurist der Maschinenfabrik Rüti, anlässlich der Hauptversammlung ehemaliger Webschüler von Wattwil [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-629392

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

erzielt und überdies noch der Vorteil erreicht wird, dass das Bad lang beständig ist. Auf diese Entdeckung der Wirksamkeit des Protamols auch auf diese Weise, wurde ein Patent nachgesucht und auch erteilt.

Bei der Maschinenstickerei liegt das Bestreben vor, den Faden in allen Stickmaschinenschiffchen die gleiche Spannung zu geben. Bisher hat die Einfädlerin ein Stück Faden aus dem Schiffchen herausgezogen, um dessen Spannung herauszufühlen. Dieses Verfahren war ein sehr unzuverlässiges und zeitraubendes. Nun wurde eine Vorrichtung zum Messen der Fadenspannung bei Stickmaschinenschiffchen erfunden, bei der ein Fadenfasser mit einem durch Zug bewegbaren Kraftwiderstand verbunden ist. In einem Gehäuse ist als Kraftwiderstand eine Spiralfeder befestigt, deren loses Ende gerade gerichtet ist. An diese ist eine als Fadenfasser gerichtete Klammer befestigt, die eine als Zeiger ausgebildete Spitze besitzt. Der Fadenfasser ist durch einen Schlitz des Gehäuses hindurch nach aussen geführt und kann mit seinem Zeiger über eine Skala spielen. Mit Oesen wird die Vorrichtung an einem Arbeitstisch festgeschraubt. Nun wird der Faden in den Fadenfasser eingeklemmt. Wird das Schiffchen bewegt, und die Spannung des Fadens eine stärkere als die des Kraftwiderstandes, wird der Fadenfasser nach rechts gezogen, bis die sich hierbei verstärkende Zugkraft des Widerstandes gleich der Fadenspannung im Schiffchen ist. Von da an bleibt der Zeiger stehen, und der Faden wickelt sich aus dem Schiffchen ab. Man kann daher die Bremskraft der Bremsfeder aller Schiffchen so einstellen, dass der Faden dann anfängt sich aus dem Schiffchen abzuwickeln, wenn der Zeiger eine bestimmte Stellung eingenommen hat. Weil so alle Schiffchen einer Stickmaschine mit gleich grosser Fadenspannung arbeiten, wird die Ware gleichmässig und verlangt wenig Nachsticken. (Schluss folgt.)

Vorrichtung zum Durchfärben von Textilstoffen,

insbesondere von Garnketten in ausgebreitetem Zustande mittels Durchsaugens der verschiedenfarbigen Flotten.

(D. R.-P. 213,805, 8a, 14.)

Es sind bereits Verfahren und Vorrichtungen bekannt, Färbeflotten durch Textilgut zu saugen, jedoch verwendeten dieselben zum Aufdruck des Musters ziemlich teure Einrichtungen, auch zeigten sie den Uebelstand des Verwischens und Verschmierens der Umrisse. Die Saugvorrichtungen waren nicht beweglich angeordnet. Die Rapporte waren bei allen den Maschinen ausserordentlich beschränkte, sowie auch die Auswechselung der Schablonen eine umständliche war. Einzelne dieser Verfahren waren nicht anwendbar für Garnketten, sondern bezogen sich auf das Durchfärben von Linoleummasse und war ein Ineinander- bzw. Aufeinanderdrucken der Farben unmöglich.

Gegenstand vorliegender Erfindung ist nun eine Vorrichtung, mit deren Hilfe man dicke Gewebe und stärkere Garnketten, wie Smyrnateppichgarne, in ausgebreitetem Zustande durch und durch drucken kann und gleichzeitig mit mehrfarbigen Mustern in grösseren Rapporten versehen, wobei die Möglichkeit gegeben ist, die Färbeflotte in unverdicktem Zustande anzuwenden und die Schablonen auf das einfachste auszuwechseln. Die Anzahl der Farben dabei ist eine unbeschränkte und die Beweglichkeit der Saugvorrichtung und die Regulierung der Schnelligkeit derselben gestattet eine Anpassung an jede Arbeitsnotwendigkeit.

Erinnerungen an den Vortrag des Herrn C. Herrmann, Prokurist der Maschinenfabrik Rüti, anlässlich der Hauptversammlung ehemaliger Webschüler von Wattwil.

Von Dir. Fr.

(Fortsetzung.)

Gewöhnlich hat man schon die Haut verkauft, ehe man den Bären hatte und glaubte, wenn die Idee patentiert war, dass sie nun auch ohne weiteres reif sei für die Praxis. Man lässt möglichst günstig lautende Gutachten ausarbeiten im ersten Moment der Begeisterung und sehr oft von Leuten, die es nicht ganz genau nehmen. Der hinkende Bote kommt dann hinten nach und bringt nichts als Reklamationen, tausend Umänderungsvorschäge und sonst unerfreuliche Berichte, bis schliesslich allen Beteiligten die Geduld ausgeht. Man konnte dies in den letzten Jahren mehrmals erfahren. Das Unklugste war immer die Meinung, es lässt sich ein alter Stuhl, gleichviel welchen Systems, mit einer solchen neuen Schutzersatz-Einrichtung versehen und darauf fielen die meisten herein, mussten aber später bei der Montage bald gewahr werden, wie unmöglich das ist. Unter die an und für sich nicht zu verachtenden Erfindungen auf diesem Gebiete gehört auch der Gablerapparat, der heute so umgeändert ist, dass von der ursprünglichen Machart nicht mehr viel übrig blieb. Man ging viel zu bald an die Oeffentlichkeit damit und verscherzte sich so das Vertrauen der Fabrikanten. Inzwischen ist die Patentschutzschrift für den Northropstuhl abgelaufen und der Preis desselben spielt nun keine Rolle mehr, wodurch den Schusswechselautomaten, welche als neu erfunden offeriert werden, die Konkurrenz doppelt erschwert werden dürfte, denn der Northrop aus einer Webstuhlfabrik wie Rüti erhält zumeist den Vorzug, weil bewiesen werden kann, dass er schon Jahre lang gut geht.

In Spanien hat man von Rüti aus sogar eine Northrop-Jacquardweberei eingerichtet, die ordentlich rentiert, obwohl man derartige Kombinationen nicht gerade lebhaft empfehlen wird, aus für den Fachmann begreiflichen Gründen.

Nun ist aber doch ein neuer Webstuhl konstruiert worden mit automatischer Schussbobinenauswechslung, der das Northropsystem wirklich zu übertreffen scheint. Der Erfinder ist Herr Köchlin, ein sehr tüchtiger Direktor und Chef der Firma Spinnerei und Weberei Steinen A. G. in Steinen, einem Ort bei Lörrach im badischen Wiesental. Aber es bedurfte auch vieler Jahre, bis die Sache reif war, ist man jedoch so schlau gewesen und hing sie nicht gleich an die grosse Glocke, sondern studierte und probte ernstlich, bis der praktische Erfolg klar vor den Augen lag. Herr Herrmann sagte: Vor acht Wochen wussten wir selbst noch nichts von diesem Stuhle und waren

nicht wenig überrascht, als wir bereits 48 Webstühle von dem neuen System im Betrieb vorfanden, wie wir die ersten persönlichen Unterhandlungen einleiteten. Diese Automaten sind dort in einem besonderen neuerbauten Teil der Fabrik untergebracht. Beim Betreten desselben fällt sofort auf, dass keine Bedienung da ist. Erst nach einigem Suchen findet man den einzigen Weber, der die ganze Abteilung von 48 Stühlen versieht. Und nach einer kleinen Weile kommen noch zwei Mädchen mit Schussmaterial, das in Kistchen untergebracht ist, die mit einem Traggurt versehen sind. Sie gehen von Stuhl zu Stuhl, füllen die Magazine, indem sie die Spulen mit zwei Händen der Kiste entnehmen und einfach ins Magazin quasi wie in einen Trichter legen. Auf dem Rückwege nehmen sie die leeren Hülsen und Kapseln wieder mit; das ist ihre Arbeit. Der Weber dagegen hat lediglich gebrochene Faden zu knüpfen, den aus irgend einer Ursache stehen gebliebenen Webstuhl wieder in Gang zu setzen, Webfehler zu verhindern resp. zu verbessern etc. und im übrigen Reihe um Reihe aufmerksam zu passieren. Wie ist diese wesentliche Vereinfachung nun möglich? Vor allem durch eine gänzlich abweichende Art des Magazins, das einen za. 50 cm hohen, etwa 16—18 cm breiten und tiefen Blechkasten darstellt, versehen mit vier Abteilen zu geordneteren Lagerung der Bobinen neben und übereinander. Das Magazin fasst nun 5—6 mal soviel Schussspulen wie das auf 28 vergrösserte des Northrops, nehmen wir an 150 Bobinen und reicht infolgedessen für mehrere Tage, je nach der Feinheit des Schusses. Es ist in zwei gabelförmigen Stützen gelagert; die Zapfen befinden sich ausser der Mitte und geben so dem Magazin selbsttätig eine der Füllung und Spulenauswechselung entsprechende, unten nach vorwärts gerichtete Stellung. Um die Magazine ferner auf Rechts- wie Linksstühlen einhängen zu können, hat man ihnen 4 Zapfen gegeben. Von besonderer Eigenart und interessant ist nun der Vorgang beim Schussspulenwechsel, wenn gleich den Weg dazu im allgemeinen der Northrop zeigte. Einen wesentlichen Bestandteil der vorzüglichen Idee bildet die Schussspule selbst, eigentlich eine mehrfach gekerbte Ringdrosselhülse mit dem durch mehrere Drahtringe bezogenen Ansatz, wie er uns vom Northrop her bekannt ist. Die Spule ist ganz durchbohrt und trägt an ihrem vorderen Ende eine gutsitzende Metallkapsel, ähnlich wie ein Fingerhut. Diese Hülse wird auf einer Ringspinnmaschine besponnen und wenn die Spule nun wie gewöhnlich voll ist, setzt sich eine eigens zugebaute einfache Einrichtung in Tätigkeit, sodass die Metallkapsel noch mit einigen Umläufen bewickelt wird; dann geht der Faden rasch nach unten und schlägt ab. Derart hergestellte Schussspulen wurden vom Vortragenden gezeigt und an Hand derselben der weitere Vorgang erklärt. Sobald nämlich der Moment gekommen ist, wo ein Spulenersatz eintreten soll, wird die Spule mittelst eines besonderen Greifers fest an das Mundstück einer Pressluftleitung von 2 cm gedrückt, ein Ventil rasch geöffnet und wieder geschlossen, zwischendurch die Hülse abgeblasen samt dem umgewundenen Fadenstück, die betreffende neue Spule in den Schützen geschlagen, die alte heraus und ungehindert setzt der Stuhl seinen Lauf fort. Das alles vollzieht sich mit blitzartiger Geschwindigkeit; es muss so sein, denn der Webstuhl läuft mit mindestens 160 Touren pro Minute konstant. Beim Abschuss der Hülse wird der Faden gerade gezogen und kann vom Schützenauge leicht aufgenommen werden durch die Mithilfe des die Spulen ersetzenden Schlagzeuges. Auf der Rapsel bleibt kaum ein Meter Faden und damit derselbe ohne Zutun abgezogen wird, lässt man die Rapseln in einen Sammler jagen, zuvor aber eine sich drehende mit Stoff überzogene Walze passieren. Das Nachschieben der Spulen vom Magazin aus geht in einfachster Weise vor sich. Schussfühler, Schützenfühler etc. sind alle an einen elektrischen Stromkreis geschlossen und funktionieren tadellos. Ebenso wird auf elektrischem Wege der Stuhl abgestellt, falls ein Faden bricht, und wenn ein bestimmtes Stückmass erreicht ist. Jeder Stuhl hat seine Glühlampe, die nur brennt, sobald der Stuhl steht und sofort erlöscht beim Anlaufen desselben. Man kann also unter Umständen im Finstern weben, Hauptsache dürfte jedoch dabei sein, dass der Weber augenblicklich weiss, wohin er sich zu wenden hat. Natürlich versieht man dergleichen Stühle auch mit sich selbst regulierenden Kettenbaumbremsen ohne Gewicht, bezw. Kettbaum-Regulatoren und rüstet sie sonst noch derart aus, dass möglichst jeder Handgriff des Webers erspart wird. Man erzeugt Leinwand-, Köper- und Attlasgewebe auf den geschilderten Webstühlen mit gleich gutem Erfolge, weil Schussfehler ganz selten gemacht werden können, und dass mit einem sehr hohen Nutzeffekt gearbeitet wird, ist leicht erklärlich.

Trotzdem nun für den neuen automatischen Webstuhl noch gar keine Reklame durch die Druckerschwärze gemacht wurde, so ist die Spinnerei und Weberei, A.-G., Steinen, z. Z. der reinste Walfahrtsort. Aus aller Herren Länder, sogar aus Amerika, England, Spanien und Russland kommen die Industriellen mit ihren Direktoren herbei, müssen aber alle einen Erlaubnisausweis zur Besichtigung von der Maschinenfabrik Rüti haben laut einem Vertrag. Innerhalb eines Zeitraumes von vier Wochen waren 3500 Steinenwebstühle in Rüti bestellt worden, ein Beweis, welche Meinung man davon hat. Und wenn einmal die Maschinenfabrik Rüti die Fabrikation in Händen hat, so ist ganz sicher, dass die Präzision dieser Stühle die höchstmöglichste sein wird. (Fortsetzung folgt.)

KLEINE MITTEILUNGEN

Georges Bluntschli. † Am 24. November ist Herr G. Bluntschli-Pocat, Teilhaber der Rohseidenimportfirma Sieber & Co. in Zürich, im Alter von 59 Jahren einem Hirnschlag erlegen. Der Verstorbene, der lange Jahre in Shanghai verbracht hatte, stand in den Kreisen der Seidenindustriellen in hohem Ansehen. Er bekleidete während acht Jahren die Stelle eines Vorstandsmitgliedes der Seidenindustrie-Gesellschaft, deren Geschäfte er im Jahr 1900 als Präsident geleitet hat. Herr Bluntschli gehörte ferner seit einer Reihe von Jahren dem Verwaltungsrate der Seidentrocknungsanstalt und dem Zürcher Schiedsgericht für den Handel in roher Seide an.

Teppiche. (Korr.) Eine Neuheit auf dem Gebiete der Teppichweberei hat die Firma Rudolf Hertzog